Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ostdeutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis: Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 1 — Lemberg, am 1. Hartung (Jänner) 1928 — 7. (21) Jahr

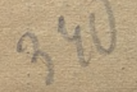


Nachweihnacht!

Von Emil Hadina.

Und wenn die Lichter verloschen sind
In den schimmernden Weihnachtszweigen,
Und der Wagen rollt in den Abendwind,
Dann bist du wieder des Alltags Kind,
Dem alle Wunder schweigen.

Dann fällt es wie Blüten von deinem Haupt,
Wie Sterne in seufzendem Sehnen.
Du hattest ein Weilchen geliebt und geglaubt,
Dir war ein schüchternes Märlein erlaubt, —
Nun bleiben nur die Tränen.



Deine Schläfen kühlt der heidnische Wind
Mit dem Stöhnen brechender Geigen.
Wenn die Lichter der Weihnacht erloschen sind,
Bist du wieder das gottverlorene Kind,
Dem alle Wunder schweigen...

Zum neuen Jahr

Man kann auf verschiedene Weise in das neue Jahr hineinschreiten. Man kann den Jahreswechsel vollständig ignorieren und sagen, daß doch ein Tag dem anderen gleicht, ob es nun der 31. Dezember oder der 1. Jänner ist. Aber dann gleicht man einem Wanderer, der stumpfsinnig seinen Weg dahinzieht, ohne an geeigneten Stellen einmal Halt zu machen und sich umzusehen, zurückzublicken auf die Strecke Wegs, die man bezwungen hat, und vorwärts zu schauen, um klar das Ziel ins Auge zu fassen, dem man zuschreiten will. — Man kann auch in toller Ausgelassenheit vom alten Jahr ins neue hinübertändeln. In dem lärmenden Geschrei, mit dem manche das neue Jahr johlend beginnen, soll wohl etwas wie jugendlicher Trotz gegen das Schicksal und gegen das Verhängnis der rasch dahineilenden Zeit liegen. Aber das ist ja im Grunde nur eine Selbstbelügung und wird gewiß nicht jedermanns Geschmack sein. Und es ist wohl auch nicht die beste Art der völkischen Betätigung, wenn gerade auf solche Weise die Deutschen ihren Nachbarn zeigen wollen, daß sie auch noch da sind, oder wenn gar aus solchem Anlaß dann am andern Tag in allen Zeitungen zu lesen ist, daß in der deutschen Kolonie . . . . beim Neujahrsschießen jemand lebensgefährlich verletzt worden ist.

Man kann auch mit ernster Selbstbesinnung den Jahreswechsel begehen und das ist durchaus nicht etwa ein Widerspruch gegen alte echt deutsche Sitte. Es hat sich eben vielleicht die lärmende derbe Sitte durch die Jahrzehnte leichter erhalten als die stille feine Sitte, von der viel verloren gegangen ist. Und im übrigen gibt es ernste Zeiten, und es ist wahrhaftig keine Sünde gegen das Volkstum, wenn in solchen Zeiten auch die Volkssitten einen ernsteren Stil annehmen.

Ernste Zeiten sind es wahrhaftig für unser ganzes deutsches Volk und zumal für unseren kleinen Volkssplitter. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß unsere Selbstbehauptung in diesem Land von Jahr zu Jahr schwerer werden will. Die vielen Mischehen in den Städten und auch schon auf dem Lande reden eine ernste Sprache, und der gigantische Kampf um die Erhaltung unseres Schulwesens ist durchaus noch nicht zu Ende gekämpft. Es gibt mehr deutsche Jugend als man denkt, die nicht in deutschen Schulen großgezogen wird, und die verloren gehen will.

In solchen Zeiten darf man nicht stumpfsinnig in das neue Jahr hineinstolpern und auch nicht leichtsinnig hineintändeln, sondern da heißt es Kraft sammeln zum Weitermarsch. Ernstes Nachdenken heißt nicht schwarz sehen und verzagen. Noch gilt, daß nur der verloren ist, der sich selber verloren gibt. Wir sollten uns die Hände reichen und uns geloben, daß wir mit zäher Treue und entschlossener Tatkraft allen Gefahren entgegengehen wollen, unbedingt festhaltend an dem hohen Gut des Völkererbes. Wir tun es ja niemandem zum Trotz. Weder der Staat noch die Gesellschaft, unter der wir leben, haben einen Schaden davon, wenn wir treu bei dem bleiben, was wir sind; und sie haben keinen Nutzen davon, wenn wir uns selber aufgeben. Entwurzelte Bäume tragen keine Früchte und abgestorbenes Leben ist eine Gefahr für die Umgebung, weil es Leichengift in sich trägt. Aber unser Entschluß zum neuen Jahr kann nicht nur heißen: Am Alten festhalten. Wenn wir nicht vorwärts gehen, so geht es mit uns rückwärts. Man meine doch nicht, daß die Volksgemeinschaft, von der wir vor 150 Jahren abgesplittert sind, auf demselben Punkt stehen geblieben sei, wo sie damals war. Wenn wir in Landwirtschaft und Handwerk nur den uralten Brauch der Väter weiterpflegen wollten, ohne uns den Fortschritten der Zeit entsprechend weiter zu entwickeln, so kann es nicht anders sein, als daß wir, die wir früher voraus waren, mehr und mehr hinter den anderen zurückbleiben. Und wenn wir in unserem ganzen völkischen Leben nichts anderes zu tun wissen, als alte überlieferte Volkssitten zu pflegen, so wird unser Volkstum den Aufgaben der Gegenwart nicht gewachsen sein.

Wir müssen uns umsehen nach neuen Quellen der Kraft, wir müssen alles benützen, was zur Vertiefung und Veredelung unserer Volksgenossen und unserer Volksgemeinschaft sich eignet. So wollen wir dem neuen Jahr entgegengehen, so wollen wir auch durch die Unruhen der bevorstehenden Wahlzeit hindurchschreiten: fest fußend auf dem Erbe der Vergangenheit, mit klarem Blick auf das, was uns Not tut, entschlossen Schritt für Schritt den Weg gehen, den die Pflicht und das Gewissen und der Gedanke an das große Ganze unseres Gemeinwohles uns gebietet, in treuer Kleinarbeit die Steine aus dem Weg räumen und durch Schwierigkeiten den Pfad bahnen und immer das Höchste und Beste für uns und unser Volk erstreben, daß wir nicht in den Niederungen und Sümpfen, an denen gewiß auch das Jahr 1928 uns vorbeiführt, versinken.

W. L.

Wie war das Jahr 1927?

Wieder ist ein Jahr in der Zeiten Meer versunken und wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Das Herz voll von Hoffnungen und Wünschen wie an jedem Neujahrsmorgen unseres bisherigen Lebens. Die Silvesterglocken sind verklungen und wohl jeder von uns hat Rückschau gehalten auf das eben vergangene Jahr 1927. Wie ist es für uns, die deutsche Minderheit in Galizien gewesen? Hat es die Hoffnungen erfüllt, die wir bei seinem Beginn gehegt, sind die Wünsche in Erfüllung gegangen, die wir damals, vor 365 Tagen geäußert haben?

Die Antwort ist nicht leicht. Gutes und Schlimmes hat sich im Wandel der Monate ereignet. Lassen wir uns von der Erinnerung darüber berichten.

Die Hoffnung, daß unser Deutschtum im Jahre 1927 wirtschaftlich einen Aufschwung erleben wird, um die letzten Jahre, das letzte Jahrzehnt der Not zu überwinden, hat sich leider nicht ganz erfüllt. Sehr viele unserer Gemeinden haben im Sommer durch Hagelschlag und im Herbst durch das große Hochwasser Schäden erlitten, an deren Folgen gar mancher von uns noch lange zu tragen haben wird. Für die Linderung der Not ist manches geschehen, ob aber aller Not gesteuert werden konnte, das wagen wir füglich zu bezweifeln. Die Gemeinden, die von dem Wüten der Naturgewalten verschont geblieben sind, dürften jedoch mit dem Erfolg des Jahres zufrieden sein. Für einen Fortschritt auf wirtschaftlichem Gebiete, wenn er vielleicht nicht so sehr in die Augen springt, darf man wohl die Wiederaufnahme der Tätigkeit vieler Raiffeisen-Genossenschaften ansehen und das weitere Gedeihen des Verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der nun wohl auch die Nachkriegswehen überstanden hat und sich aufwärts entwickelt. Ein äußeres Merkmal dafür ist die Uebersiedlung seiner Geschäftsräume in Lemberg in die Chorąszczyzna-Gasse. Der im März abgehaltene Verbandstag brachte den Beweis, daß der Verband auf festem Grunde ruht.

In kultureller Hinsicht ist gleichfalls mancher Schritt nach vorwärts zu verzeichnen gewesen. In Lemberg wurden die volkstümlichen Vorträge eingeführt und auch in anderen Gemeinden sind Vorträge zustande gekommen. Selbst das Radio hat sich in einer Gemeinde eingefunden. Die vom Verbande der Volksbüchereien in Kattowitz betreuten Gemeinden sind in erfreulicher Zahl gewachsen. Heute besitzen bereits 60 Gemeinden eigene Büchereien. Auch die Lemberger Bücherei ist aus- und umgestaltet worden und erfreut sich steigender Beliebtheit. Die Spielfreudigkeit in unserer Gemeinde hat nicht nachgelassen. Durch das Beispiel der Lemberger Liebhaberbühne angeeifert wurden sowohl in den Städten Stanislau, Stryj und Neu-Sandez sowie in den Vororten von Kolomea-Slawitz, Baginsberg und Mariahilf, — wie auch in Einsiedel, Dornfeld, Brigidau, Broczkow, Huziejow, Ulsowice, Bruckenthal, Pöchersdorf u. a. Theateraufführungen, Heimatabende oder Bunte Abende veranstaltet. Das Pestalozzi-Jahr hat auch bei uns seinen Widerhall gefunden und sowohl der Bezirksverein der deutschen Lehrer und Lehrerinnen wie auch manche Schule haben Pestalozzi-Feiern veranstaltet. Die Konferenzen der Lehrerschaft haben nicht weniger zur Weiterbildung beigetragen, als die Kurse der Dornfelder Volkshochschule und die Dornfelder Jugendwoche.

Unser Schulwesen kann auch mit einer gewissen Genugtuung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Am Lemberger evang. deutschen Gymnasium fand zum ersten Male die Reifeprüfung statt. Von 22 Prüflingen haben 19 ein Zeugnis der Reife erhalten. Sicherlich ein schöner Beweis für das Streben von Lehrern und Schülern. Auch im Stanislauer Gymnasium fand eine Reifeprüfung, die zweite, statt. Dort haben von sechs Prüflingen 4 die Prüfung bestanden. Der Wert der beiden Mittelschulen, deren Erhaltung so schwere Opfer erfordert, wird sich in den kommenden Jahren immer mehr erweisen. Weiters ist zu berichten, daß zwei neue Volksschulen in diesem Jahre eingeweiht werden konnten, eine evangelische in Mogila und die Pestalozzi-Schule, in der ärmsten unserer Gemeinden, in Jammersthal. Auch Neu-Burczyce, das vielgeprüfte, ist an den Bau des Schulhauses geschritten. Die Schule in Grabowce hat einen Anbau erhalten, in dem ein Saal für Festlichkeiten und Bühnenaufführungen eingerichtet ist. Auch das innere Leben unserer Schulen hat eine Kräftigung erfahren. Nicht unerwähnt darf der Erlaß des Unterrichtsministers bezüglich der Amts- und Geschäftssprache der Schulen der Minderheiten bleiben, der einige Beschränkungen von früher aufhebt.

Gar manche unserer Gemeinden kann nicht daran denken, ein kulturelles Leben zu entfalten, weil kein geeigneter Raum vorhanden ist, in dem Vorstellungen, Vorträge oder Versammlungen abgehalten werden könnten. Schon vor dem Kriege ging man daran, in vielen Gemeinden „Deutsche Häuser“ zu errichten und manche Gemeinde kann auf ein stattliches Haus hinweisen. In diesem Jahre sind nicht weniger als fünf neue Deutsche Häuser ihrer Bestimmung übergeben worden: Einsiedel, Falkenstein, Neu-Chrusno, Augustdorf und Einsingen. Der Gedanke eines Deutschen Volkshauses nimmt auch in Lemberg und Stanislau immer festere Formen an und in Lemberg ist der erste Schritt vom Sportklub „Vis“ getan, der Gelände für einen eigenen Sportplatz kaufte, einen solchen durch die Arbeit der Mitglieder auch schuf und wahrscheinlich den Boden unter das Deutsche Haus geben wird. — Damit sind wir auch auf unsere Vereine zu sprechen gekommen. In Lemberg feierte die Liebhaberbühne des deutschen Geselligkeitsvereins „Frohsinn“ ihren 10jährigen Bestand. Der Verband der deutschen Katholiken hat sowohl in der Wojewodschaft Stanislau wie auch in Lemberg noch weiter Fuß gefaßt und konnte bei den Jahresversammlungen über eine schöne Tätigkeit berichten. Auch der immer mehr aufblühende Verein deutscher Hochschüler hat die deutsche Studentenschaft Polens zu einer Tagung nach Lemberg geladen. Diese Tagung hat deutsche Jugend aus allen Gegenden unseres Staates zusammengeführt und ihr gezeigt, daß das Deutschtum unseres Landes noch lange kein verlorenes ist, ja noch mehr, es ist ihr gezeigt worden, daß man bei uns für die Erhaltung unseres Volkstums und seiner kulturellen Einrichtungen noch Opfer zu bringen imstande ist. Der Kirchentag der Evang. Kirche unseres Landes fiel mit dem 31. Jahresfest der Evangelischen Anstalten in Stanislau zusammen und gab Gelegenheit zur Heerschau über die Arbeiter im Weinberge des Herrn. Die evang. Gemeinde in Neu-Sandez feierte in diesem Sommer die 125. Wiederkehr ihres Gründungstages. In den nächsten Jahren werden sich derartige Feiern wiederholen, denn man rüstet schon zur Feier des 150jährigen Jubiläums der letzten deutschen Ansiedlung in Galizien durch Josef II.

Silvester

Von Helmuth Berger.

Man sitzt vor einem Glase Punsch.
Und jeder hat einen stillen Wunsch
Und schweigt.
Das alte Jahr vergeigt
In leisen, sanften Akkorden,
Es ist so stillgeworden!
Das alte Jahr . . . .
War auch nicht anders wie's frühere war
Ein bißchen Leid, —
Vielleicht auch Freud,
Ein wenig verirrtes Glück,
Ein wenig zerklirrtes Glück.
Ein bißchen Wagen,
Ein bißchen Entsagen,
Ein wenig Erringen,
Ein wenig Verklingen,
Alles wie stets.
Und ganz still ohne Lärmen vergehts . . .
Und auch das neue Jahr wird alt,
Wird über warm und heiß wieder kalt.
Und man sitzt wieder vor seinem Punsch
Und hat noch immer den alten Wunsch
Und schweigt.
Und wieder ein Jahr vergeigt . . .

Vergletscherung

Heitere Neujahrsgeschichte.

Der Oberpharmaciebesteller Wirrkopf erwachte und erinnerte sich dunkel, daß er in dieser Nacht den Dienst hatte. Freute sich, daß er nicht, wie ihm in seinen schweren Träumen vorgeschwebt hatte, als Schellfisch in strammer Eispackung und in einem Fischwagen von der Nordsee heruntergekommen war, wobei er selbst wiederum als Oberzugsführer immerfort während der Fahrt geklingelt hatte... Das sollte nämlich zu der neuen Eisenbahnreklame gehören und wurde mit Einstufung in eine höhere Gehaltsklasse ausgeglichen.

Aber nun klingelte es wahrhaftig neben seinem Bette auf der Wächterklingel und zwar so laut und anhaltend, wie es meistens zu geschehen pflegt, wenn das erste Zeichen nicht gehört worden ist. Wirrkopf gab die Rückmeldung, die zugleich im Vorraum sonst die elektrische Akkumulatoren-Sonnen-Heizung anzukurbeln pflegte. Dann erhob er sich, noch immer ein wenig im Dusel. Es war kalt in seinem Zimmer, wenigstens zehn unter Null, auch ein Druck an dem Hebel seiner eigenen Heizung änderte daran nicht das geringste, während doch einst unter normalen Verhältnissen die Wärme in Zeit einer Zehntel-Minute auf genau abgemessene 15 Plus steigen mußte. Widerliche Geschichte doch, diese verflixte Vergletscherung! Und scheint noch immer im Wachsen zu sein! Wenn man nicht die Hoffnung hätte, daß die Arbeiten an der Kolonisation und Neubebauung

War sonst das Jahr für einzelne Gemeinden auch an anderen Geschehnissen reich, so war es aus einem Grunde diesmal reicher und die Gemüter haben sich oft erhitzt: die Wahlen in die Gemeindevertretungen, die schon seit Jahren fällig waren, wurden — zwar nach dem alten österreichischen Wahlrecht — aber endlich doch durchgeführt. Wie selbst von amtlicher polnischer Seite bekannt gegeben wurde, haben die Deutschen die ihnen gebührende Vertretung, nicht nur in den rein deutschen Siedlungen, sondern auch dort, wo sie in der Mehrheit oder Minderheit sind, erhalten und das Gesamtergebnis muß als zufriedenstellend bezeichnet werden, trotz des einen oder anderen Mißerfolges. Das politische Leben hat auch Biala durch die Gründung einer deutschen Partei eine Erneuerung erfahren. Die Auflösung des Sejm und Senat, die im November erfolgte, gab neuen Auftakt für das nächste Jahr.

Diese politische Belebung macht sich natürlich zuerst in den Spalten unseres Volksblattes bemerkbar, über das wir jetzt am Schlusse berichten wollen. Der Beginn des Jahres war durch die neuerliche Ausweisung unseres Schriftleiters Heckel gerade nicht verheißungsvoll. Bald darauf folgte eine Beschlagnahme, die aber die einzige des ganzen Jahres blieb. Das neue Pressegesetz macht natürlich die Führung des Blattes nicht leichter, trotzdem dürfen wir in aller Bescheidenheit von uns sagen, daß wir nach Kräften bemüht waren, unsere Aufgabe zu erfüllen. Wir glauben dies besonders durch die Einführung der Landwirtschaftlichen Beilage getan zu haben, wie auch durch die Einführung des Landwirtschaftlichen Fragekastens, der aber nach unserer Ansicht viel zu wenig in Anspruch genommen wird. Die von uns zum 60. Geburtstage Dr. Theodor Zöcklers herausgebrachte Fest-Folge hat überall besonderen Beifall gefunden. Der 20. Jahrestag der Gründung des Volksblattes ist nur in einem Beitrag durch einen der ersten Mitarbeiter besonders gewürdigt worden. Widrige Umstände haben bisher die Veröffentlichung von Erinnerungen eines der Begründer des Volksblattes, Obertierarzt Josef Schmidt, jetzt Bürgermeister von Einsiedel bei Marienbad an die Zeit von 20 Jahren nicht möglich gemacht, doch soll sie in nächster Zeit erfolgen. Wenn wir über unser Blatt noch etwas zu sagen haben, so ist es außer der Erwägung, daß unser verantwortlicher Schriftleiter, Jakob Rech, uns verlassen hat, um sich in seinem Lehrerberuf weiter fortzubilden, nur noch immer das alte leidige Kapitel: unsere Leser wollen trotz aller Hinweise nicht alle einsehen, daß für die Zeitung ebenso bezahlt werden muß, wie für irgend eine andere Leistung, schon einfach deshalb, weil wir auch dem Papierlieferanten und Drucker bezahlen müssen. Wir wollen hoffen, daß im kommenden Jahre das Mahnen der säumigen Zahler aufhören wird und alle Leser selbst und sogar im Voraus ihre Bezugsgebühr entrichten werden.

Auch unsere „Dom" Verlags-Gesellschaft soll zum Beschluß Erwähnung finden. Auch sie hat sich redlich bemüht ihren Aufgaben gerecht zu werden. Wenn sie es nicht immer in vollem Umfange kann, so ist es nicht weniger die Lauheit unserer Volksgenossen, wie der Mangel eines größeren Umsatzkapitals. Hoffen wir auch hierin eine Besserung.

Weil von Verlag und ähnlichem die Rede ist, sei nicht unerwähnt, daß die „Ostdeutschen Monatshefte" im vorigen Jahre ein Sonderheft über Galizien („Kleinpolen") herausgebracht haben, das geeignet war für unser Land und auch für uns Deutsche zu werben und allgemein Anerkennung fand.

So haben wir denn in den vorstehenden Zeilen über manch Gutes und Böses berichtet. Vielleicht ist die eine oder andere nicht minder wichtige und erwähnenswerte Begebenheit vergessen oder ausgelassen worden. Vielleicht wird man die schlimmen Seiten unserer Geschichte des letzten Jahres nicht genug angeführt finden. Eine Reihe verdienstvoller Männer sind in verschiedenen unserer Gemeinden in ein besseres Jenseits abberufen worden. Noch zittert in allen Lembergern der Schmerz nach dem durch einen tragischen Unfall verschuldeten Tod des langjährigen, vielverdienten Obmannes und Ehrenmitgliedes des Lemberger „Frohsinn", Dr. Karl Schneider, nach — da wir jedoch aus dem Endergebnis dieser Darlegungen neue Hoffnung und neue Kraft zur Arbeit im kommenden Jahre schöpfen wollen, so seien diese traurigen Seiten rasch überblättert und dankbaren Herzens sei all derer, hier sämtlich nicht genannter Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen gedacht, die mitgeholfen haben, die erfreulichen Taten in unser Geschichtsbuch einzutragen.

Mit dem festen Willen, auch im neuen Jahre für unseres Volkes Belange einzutreten, mit der Hoffnung, daß es auch im neuen Jahre vorwärts gehen wird und mit dem herzlichen Wunsche, daß alle Hoffnungen sich auch erfüllen mögen, wollen wir Abschied vom Jahre 1927 nehmen und das neue, 1928, begrüßen.

Politische Nachrichten

Polen für einen baltischen Bund?

Warschau. Nach Meldungen aus Moskau hat der Revaler Sowjetgesandte Petrowski Enthüllungen über die Vorbereitungen zur Bildung eines baltischen Staatenblockes an der Westgrenze Sowjetrußlands gelegt. In diesem Zusammenhang sei nach Angaben Petrowskis in Genf bereits zwischen Marschall Pilsudski und dem Chef des finnländischen Generalstabes, der nur zu diesem Zweck nach Genf gereist sei, ein wichtiges Militärabkommen getroffen worden. Eine große Rolle bei der Annäherung zwischen Polen und Finnland spiele auch die jetzt getroffene Umgestaltung des finnländischen Kabinetts unter Führung des finnländischen Gesandten in Warschau, Prokope, der bekanntlich ausgesprochen polenfreundliche Tendenzen habe. Nach der endgültigen Beilegung des polnisch-litauischen Konfliktes werde in Kürze eine Annäherung zwischen der polnisch-litauischen Gruppe einerseits Lettland und Estland andererseits erfolgen.

---

des Tropenlandes Grönland und die gleichen Bestrebungen in der nun halbtropischen Zone Lappland mit der zeitüblichen Beschleunigung im Fortschreiten seien, so könnte man sich ja lieber gleich mit irgend einem der angenehmen Mittelchen aus der Apotheke in den gänzlichen Ruhestand bringen! Immer noch besser als mitvergletschern! Und es war ihm gar nicht tröstlich, daß man im letzteren Falle vielleicht einmal nach abermals fünftausend Jahren bei irgend einer neuen Klimaumwälzung als Fossil gefunden und in einem Museum ausgestellt werden könnte.

Auch in der Apotheke herrschte keine angenehme Temperatur. Der Kunde im nebenan gelegenen Warteraume aber stöhnte so erbärmlich, daß man hätte annehmen können, er selber sei der Patient, für den die Nachtklingel und die zehnfache Taxeverteuerung in Bewegung gesetzt worden sei. Der Oberpharmaciebesteller nahm durch das verdeckte eiserne Sicherheitsgitter — in den Ober- und Unterteilen sonnenelektrisch geladen gegen jeden Ueberrumpelungsversuch — das Rezept entgegen. Natürlich vom Obermedizinalrat Müller, beinahe dem einzigen, der nicht schon ausgewandert war... Es war ein scharfes Mittel, mikrosophische Tabletten, ein Nebenprodukt der letzten Kohlenfunde vor so und so viel Jahren, womit man die Vergletscherungskrankheit zu kurieren hoffte. Aber da es natürlich wahnsinnig teuer war, wurde Anti-Gletscheral nur in den dringendsten Fällen verschrieben.

„Was gibt es Neues da draußen?" frug er gewohnheitsmäßig. Denn die Antwort war beinahe immer die gleiche, nur daß der eine dabei etwas mehr schimpfte als der andere.

„Fünfundzwanzig schwere Erfrierensfälle sind bis jetzt bei der Ober-Erfrierenszentrale gemeldet, für diese halbe Nacht allein! Zunahme von fünf und drei Fünfundachtzigstel Prozent. Das Gletscherpflug-Vehikel ist eingefroren und darum hat die Ehahü auch die letzte Linie eingestellt. Der Tagesdienst für Radiomeldungen ist vom untern Stockwerk aus nicht mehr zu erreichen, die Opfer der Vergletscherung haben auch bei ihren Zeitungsjungen so zugenommen, daß kein regelmäßiger Zeitungsdienst mehr zu ermöglichen ist. Der direkte Radio-Funk wird auch morgen nicht mehr gehen, weshalb weiß man nicht, da die Verbindungen abgeschnitten sind."

„So, so." Schade um den eben begonnenen Roman, dachte der Oberpharmaciebesteller. Man wird es also nicht fertig zu lesen kriegen, wie es einst in diesem friedlichen und südlichen Europa zuging, zu jener Zeit, da unsereins in der Apotheke noch einfach „Gehilfe" hieß und der Oberpharmacie-Oberverwalter nur „Verwalter"! Idyllische Zeiten müssen es wirklich gewesen sein, selbst nach dem letzten Krieg und der Revolution von 1918! Wenn die Leutchen von damals jetzt die Vergletscherung erleben sollten!

Er bekam einen Schüttelfrost und setzte sich schnell ein Mittel zusammen, das einen so angenehmen weingeistig-aromatischen Duft verbreitete, daß der Kunde draußen in seiner Litanei innehielt und noch lauter stöhnte.

„Spüren Sie auch schon etwas?" frug der Medizinmann mitleidig. „Darf ich Ihnen vielleicht auch so etwas mischen?"

Handelsprovisorium zwischen Polen und Lettland

Berlin. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Riga haben Außenminister Zeelens und der polnische Gesandte einen provisorischen Handelsvertrag zwischen Lettland und Polen unterzeichnet. Beide Staaten gewähren sich gegenseitig die Meistbegünstigungen in Zollsachen, sie behalten sich aber das Recht vor, in besonderen Fällen gewissen Staaten Zugeständnisse zu machen, die über die Meistbegünstigung hinausgehen.

Der Weltumsegler Kircheis auf der Elbe eingetroffen

Hamburg. Nach zweijähriger Abwesenheit ist der Weltumsegler Kapitän Karl Kircheis Montag früh mit seinem Segelkutter „Hamburg" auf der Elbe eingetroffen.

Kapitän Kircheis trat im Januar 1926 seine Weltumsegelung von Hamburg aus an, die ihn über Spanien durch das Mittelmeer nach Indien, Sumatra Borneo, Siam, den Philippinen China und Japan führte. Von dort ging es in 53 Tagen nach Honolulu über San Francisko, Mexiko und durch den Panamakanal führte die Reise sodann nach der Ostküste Amerikas und im letzten überseeischen Hafen New-York. Von hier aus wurde am 16. November d. Js. die Rückreise nach dem Kanal angetreten, der nach schweren Winterstürmen in 18 Tagen erreicht wurde. Hier hielten jedoch Gegenwinde die „Hamburg" einige Tage auf. Im ganzen wurden 34 000 Seemeilen zurückgelegt.

Dem Weltumsegler und seiner Mannschaft ist von der Stadt Kuxhaven ein festlicher Empfang bereitet worden. Am 1. Weihnachtsfeiertag fuhr ein Empfangskomitee der Stadt dem Segelkutter Hamburg mit dem Dampfer „Hochsee I" entgegen. An Bord des Empfangsschiffes befanden sich auch die alte Mutter des Weltumseglers und seine Geschwister. Die „Hamburg", die Flaggengala angelegt hatte, kam gegen 14 Uhr in Sicht. Am Vordermast wehte der 50 Meter lange Heimatwimpel. Eine nach tausenden zählende Menschenmenge hielt nicht nur das Bollwerk „alte Liebe" sondern auch die Zugangsstraßen besetzt. Die im Hafen liegenden zahlreichen Schiffe sowie die Stadt prangen im Flaggenschmuck. Als die „Hamburg" von den Dampfern „Hochsee I" und „Altenbruch" begleitet, die „alte Liebe" passierte, löste sich die ungeheure Begeisterung in stürmische Hurrarufe von hüben und drüben auf, bis endlich das Deutschlandlied erklang und der Weltumsegler langsam in den vereisten Hafen einlief. Kapitän Kircheis und seine Mannschaft verließen sogleich nach der Festlegung das Schiff. Sie wurden vom Amtsverwalter Dr. Grapengeter und vom Bürgermeister Bleiken offiziell begrüßt. Kapitän Kircheis dankte mit kurzen Worten und begab sich darauf wieder auf die „Hamburg" zurück. Die große Menschenmenge rührte sich nicht und dem Gefeierten blieb schließlich nichts weiter übrig, als mit seiner Mannschaft in die Wanten zu entern, von wo er der ihm zujubelnden Menge nochmals dankte.

Moskau gegen Süd-China

Kowno. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, befindet sich der in Kanton verhaftete russische Generalkonsul immer noch im Gefängnis. Die Sowjetregierung hat heute aus Tokio amtliche japanische Nachrichten erhalten, wonach außerdem in Kanton ermordeten Vizekonsul noch der Leiter der Paßabteilung des russischen Konsulats in Kanton ermordet worden ist. Die Sowjetregierung hat die russische Botschaft in Tokio beauftragt, die Namen der übrigen ermordeten sechs Russen festzustellen. In Moskau wird behauptet, daß auch diese letzteren dem Konsularkorps in Kanton angehörten.

Heute wird unter dem Vorsitz Rykows der Rat der Volkskommissare über weitere Maßnahmen gegen die südchinesische Regierung beraten. Tschitscherin wird den Rat über die letzten politischen Ereignisse in China unterrichten.

Keine Entscheidung ohne Amerika

Für Revision des Dawesplanes.

Rom. Mussolinis Organ „Popolo d'Italia" schreibt zu der im letzten Bericht des Reparationsagenten unterstrichenen Notwendigkeit einer Festsetzung der Gesamthöhe der deutschen Reparationsschuld, daß der Beschluß der Reparationskommission vom April 1921, auf Grund dessen Deutschland 132 Milliarden Goldmark hätte zahlen müssen, nicht ohne Zustimmung sämtlicher Alliierten umgeändert werden könne. Nach einem Hinweis darauf, daß die Alliierten ihre Schulden an Amerika ohne Deutschlands Zahlungen nicht befreien könnten, bemerkt das Blatt, bei der öffentlichen Meinung Italiens würde eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen auf keine Schwierigkeiten stoßen, sofern dadurch keine größeren Lasten auf die Italiener gelegt würden. So lange jedoch die Amerikaner auf Bezahlung der alliierten Kriegsschulden beständen, habe eine starke Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen keine Aussicht und man dürfe sich in dieser Hinsicht in Deutschland keinen Illusionen hingeben.

Wieder 25 000 Arbeitslose mehr

Warschau. Nach dem Stand von Mitte Dezember beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Polen 144 566, das sind über 25 000 Arbeitslose mehr als im November. Die Arbeitlosigkeit der Wojewodsch. Schlesien hat im selben Zeitraum um rund 5000 zugenommen und überschritt Mitte Dezember den Stand von 39 000.

„Ach ja, wenn kein Alkohol darin ist... eidesstattlich nicht!"

„Eidesstattlich? Mein Lieber, das wage ich nicht zu behaupten. Aber die Eide frieren ja auch jetzt ein."

„Ich gehöre nämlich dem Verein zur Einführung der Todesstrafe für Alkoholgenuß an"

„Sehr richtig. Uebrigens gehört das der Vorvergletscherungszeit doch wohl an?"

Der Kunde streckte jetzt seine Hand durch das Gitter.

„Wie bemerkten Sie eben so richtig? Ich glaube, Sie sprachen ein großes Wort aus, alles friert auseinander, auch der Verein. Er wird wohl schon in Eis sitzen. Geben Sie mir schnell so eins, ehe es mir gerade so geht."

Der Oberpharmaciebesteller hatte sich eben den zweiten Aufguß geleistet und konnte auf einer Seite wieder schwach lächeln.

„Ich glaube, Alkohol friert nicht", meinte der Fremde, nachdem er das Gläschen mit dem Gebräu mit einer Gewandtheit gekippt hatte, die auf eine gewisse Uebung schließen ließ. „Geben Sie mir doch, bitte, noch so eins! Es ist hoffentlich noch etwas da?"

„Ein sehr kleiner Vorrat. Wir haben schon einen Teil unserer Vorräte, soweit sie sich für die Tropen eignen, nach der Reservation, Grönland-Ost, im Sonnenelektrizitätsflugzug „Ikarus der Große" bringen lassen. Sobald die Notapotheke dort in ihrem angewiesenen Rayon fertig ist, siedeln wir über. Den Tag weiß man noch nicht. Es geht eben ein wenig langsam mit dem Bauen dort bei der großen Wohnungsnot. Acht Tage dauert ein Bau immerhin."

„Wenn man das doch auch könnte", seufzte der Unbekannte. „Hier, fürchte ich, wird man zuletzt doch erfrieren müssen, obgleich ein Professor, den Namen habe ich vergessen, gestern noch in der letzten Zeitungsnummer versichert hat, daß das Klima sehr gesund sei, sobald man sich erst dran gewöhnt habe. Mit vielen statistischen Zahlen... Ja, und das alles hier im Hause lassen Sie nun einfach hier?"

„Was soll man machen? Nach Neujahr werden wohl die Hohlwege um die Apotheke alle vergletschert sein und dann hört doch alles auf. Die Baumaterialien können wir doch nicht mitnehmen. Drüben ist eine ganz andere Bauweise mit Material allerneuester Erfindung! Wie man hört, soll es eine Art stabilisierter Seifenblase sein, leicht, hell und doch nicht durchsichtig und dabei von unbegrenzter Haltbarkeit. So, da ist das Anti-Gletscheral, gegen Erfrieren richtig verpackt. Garantie kann aber nicht übernommen werden! Dreihundert Neu-Grönlandsmark bitte. Wir geben nur in dieser Währung. Hoffentlich haben Sie sich vorgesehen."

„Jawohl, man weiß es ja jetzt. Aber gestatten Sie mir die Bemerkung, daß es doch ein sündhaftes Geld ist."

„Taxe! Und was ist Geld jetzt, mein Herr? Gestern las ich übrigens auch in einem „Hundertjahrsignal", daß man einst gerne Millionen von Zloty für einen einzigen Schnaps gegeben hätte."

„Ja, der Schnaps... das Mittel wollte ich sagen, war gut", murmelte der Fremde. „Meinen Dank auch. Uebrigens, wozu brauchen Sie noch diesen alten Vogelkäfig vor Ihrer Bude? Es

Aus Stadt und Land

D'r alde Nachtwächter.

(Pfälzisch.)

Heit Nacht — 's war uff mei'm Ruheplatz —
Do kam m'r so zu Sinn,
Daß ich jetz schun ball verzig Johr
Im Ort Nachtwächter bin.

Un wann ich m'r deß iwwerleg,
Dank ich 'm liewe Gott,
Daß 'r grad so e scheenes Amt
For mich erfunne hot.

Dann Dags, da hot m'r nix zu dhun
Un halt sich schtill im Haus,
Un nachts, wann alles schlooft im Ort,
Ruht m'r sich widder aus.

Un wann dann wirklich was dassiert,
Do weeß jo jedermann,
Daß m'r mich uff d'r Rothausdrepp
Die Nacht durch finne kann.

Gern haw ich's nit, wann m'r mich schtört,
Und dreht sich's um n' Schtreit,
Do wink ich immer ab un sag:
„Loßt mich in Friede, Leut'.

Ich bin als Wächter vor die Ruh,
Schlagt ihr meineswege drein,
Mir iß deß zu unruhig un
Drum misch ich mich nit 'nein."

Ja, wann m'r halt schun verzig Johr
Nachts wacht, du liewer Gott,
Do wees m'r ganz genau, wie m'r
Sich zu verhalde hot.

Lemberg. (Christbescherung.) Wie alle Jahre, rief uns auch diesjahr der Lemberger evangelische Frauenverein einige Tage vor Weihnachten in die Räume unserer Schule zusammen. Der Unterricht war bereits beendet und die Weihnachtsferien brachen herein. Nach Hause, zu Vater und Mutter, dem Christbaum entgegen, so klang es aus dem Munde unserer Schüler. Doch gar manches Kind, gar manche Greisin, hörte recht wehmutsvoll diese Jubelrufe an. Bei ihnen ist ja die Not täglich zu Gast. Da der Vater oder die Mutter krank und niemand ist da, um an Gaben für das Kinderherz zu denken. Do wieder hat mit dem grauen Haar auch die Not Einzug gehalten und niemand kann mehr für warme Wäsche für das alte Mütterchen sorgen. Und doch soll es Weihnachten werden, das liebe Christkind naht, will Freude bringen und Friede allen und jedem. Ja, es hat gepocht an das Herz unseres so wohlbekannten und bewährten Frauenvereines, hat all die treuen Hände und Herzen zur freudigen Arbeit aufgerufen und ließ sie eine wunderschöne Christbescherung bereiten für die armen Kinder sowie die notleidenden Greise. Auch die evangel. Schule trug ihres zur Verschönerung dieses Abendes bei. Liebliche Weihnachtsgedichte wurden vorgetragen, die trauten Weihnachtslieder erklangen wieder, vorgetragen von unseren Schülern und Schülerinnen der niedrigsten Klassen. Nach der Aufführung eines Weihnachtsmärchens, in dem all die trauten Gestalten unserer Märchenwelt auftraten, wie Rotköpichen, Schneewittchen, Dornröschen, Aschenbrödel, wo liebliche Reigen aufgeführt wurden, und zu dem alle Darsteller und Darstellerinnen recht zu beglücken sind, folgte die Ansprache des Vorsitzenden des evang. Frauenvereins Hr. Pfr. Kesselring. Liebe und Verständnis für die Armut, heißes Sehnen nach Abhilfe all der drückenden Not, die aus dem Erleben des Heilandwortes „Tut wohl jedermann am meisten aber an des Glaubens Genossen" kamen in beredten Worten zum Ausdruck, so daß die Beschenkten ihre Gaben wohl nicht als ein Almosen, sondern als Zeichen unseres Mitgefühls haben hinnehmen müssen. Mit Worten des Dankes zu Gott für seinen Segen, mit Dankesworten für die treue Mitarbeit der Frauen sowie auch dankend dem Geselligkeitsverein Frohsinn, der durch seine Vorstellungen einen großen Teil der Auslagen gedeckt hat, schloß der Redner. Eine Schülerin aus den Reihen der Beschenkten dankte für all die Liebe, die ihnen der Frauenverein hat zukommen lassen. Die leuchtenden Augen der Beschenkten beim Anblick der wertvollen und nützlichen und mi

bricht niemand mehr ein, das Einbrechen ist auch vergletschert, seit einem nichts mehr gegen das große Uebel schützen kann. Leben Sie also wohl. Eisheil."

„Eisheil."

Der Oberpharmaciebesteller wollte eben das Licht ausschalten, als es von selber erlosch. So, das war wohl auch schon alle! Noch ehe man an die Uebersiedlung nach Reservation, Grönland-Ost, denken konnte! Das wäre ja eine Geschichte... vielleicht fror man hier doch noch ein, trotz aller Professoren! Draußen, in den halbunterirdischen Eisgängen und Grottenanlagen, die ehemals Straßen gewesen waren, gab es jetzt ein dumpfes Geschrei. Was war wieder da los? Etwas ganz Schreckliches mußte sich ereignet haben! Oben hörte er schon den Chef und den Oberpharmacie-Oberverwalter fluchen. Na, jetzt war ihm alles einerlei. Morgen machte er sich unter allen Umständen auf den Weg nach dem neuen Süden, und wenn er nicht einmal einen zweiten Schlips mitnehmen konnte! Fort, fort... und wenn es auf Schneeschuhen sein sollte. Oder mit der neuen zwanzigspännigen Hundepost. Die brauchte zwar längere Zeit, und man wußte nie bestimmt, wann sie ankäme, sie übernahm auch keine Risikoprämie für Erfrieren. Einerlei, wenn er nur einen Platz bekam. Man kam dann doch wenigstens annähernd bis zu milderen Gebilden...

Er war schon ganz steif, wendete sich mühsam um und ... erwachte wirklich. Neben ihm auf der Erde lag das Deckbett. Draußen gab es Neujahrsgeschrei und unten im Hause ging die Klingel. Ein Witzbold machte sich natürlich das Vergnügen, den Herrn Kollegen vom Nachtdienst zu wecken... Er drehte das Licht an. Gott sei Dank, es strahlte tadellos hell auf. Na, da ging wohl auch noch die Heizung und man vergletschert einstweilen nicht. Drüben aber lagen die schönen mattglänzenden Schneeschuhe mit der allerneuesten Bindung und warteten darauf, daß er morgen den dienstfreien Tag auf einer genußreichen Fahrt mit einem Freunde und ein paar netten frischen Mädels zubringen würde, wofür er sogar die Sylvesterfeier heute abend sich um die Ohren geschlagen hatte! Und da auf der Erde lag auch der Urheber des ganzen kalten Zaubers, die Zeitschrift mit dem Artikel: „Vergletscherung in Sicht???"

Nun, das Jahr 1927 mochte bringen, was es wollte, wenn es keine Vergletscherung war, so würde es wohl nicht so schlimm werden...

Merkworte:

Zum Silvester ein gut' Gewissen
Ist besser, als Punsch und gute Bissen.

*

Ein Jahr sollt's sein? — Ein Blitz war es!

*

Gleich vollen Segeln flieh'n die Jahre
Mit ihren Augenblicken fort.

Liebe zusammengetragenen Geschenke, mögen der rechte Dank sein für alle Mühe und Arbeit!

— (Silvester-Abend.) Da der D. G. V. „Frohsinn" bis Jahresschluß anläßlich des Hinscheidens seines Obmannes Vereinstrauer angesagt hat, übernahm der D. M. G. V. Lemberg die Ausgestaltung des Silvester-Abends, um unserer Gesellschaft die Möglichkeit zu bieten, zum Jahresschluß in deutschen Kreisen zusammen zu kommen.

Königsau. (Besuch des Wanderlehrers.) Am 10. Dezember dieses Jahres besuchte der Wanderlehrer des V. d. K. die Gemeinde Königsau, hielt am Abend eine Vollversammlung ab. Diese war von der Ortsgruppe bei der Bezirkshauptmannschaft angemeldet und auch bewilligt. Es kamen sämtliche Mitglieder und auch viele, die sich erst als neue Mitglieder einschreiben lassen wollten. Kurz vor Beginn der Ansprache, kamen zwei Polizisten mit aufgepflanzten Gewehren, verlangten von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, daß er diejenigen, welche keine Einladungskarte haben, entfernen solle. Als derselbe dieser Aufforderung Folge geleistet hatte, nahmen die Polizisten gegenüber dem Redner Platz, erkundigten sich nach seinem Namen, Alter und Heimat. Als dieser dann die Zuhörer um eine kleine Spende für den Verband ersuchte und die Anwesenden auch etwas beisteuerten, forderte einer der Polizisten, das Geld in seiner Gegenwart abzuzählen und ihm anzugeben für welche Zwecke dieses verwendet wird. Nun wollte der Wanderlehrer mit der Jugend singen. Ein Polizist sagte, für den Gesang sei der Vorsitzende verantwortlich. Da derselbe durch diese Rede eingeschüchtert wurde, unterließ der Herr Vorsitzende das Singen, worauf alle Anwesenden enttäuscht den Saal verließen. Wir sind darüber sehr erstaunt, daß die Polizei uns verbieten will, den deutschen Gesang zu pflegen und sich auch das Recht nimmt, die Volksgenossen, welche an einer behördlich angemeldeten Versammlung teilnehmen wollten, aus dem Saale entfernen zu lassen.

Stryj. (Julfeier.) Am 17. Christmond 1927 feierte die deutsche Jugend im Konfirmandensaal des Pfarrhauses das Julfest. Obwohl der Schneesturm vielen die Lust raubte, ihr häusliches warmes Eckchen zu verlassen, hatten sich trotzdem einige junge Leutchen, Kampfnaturen, die sich gegen alle Elemente, somit auch gegen das grimme Schneewetter auflehnen, zur Feier zusammengefunden. Im hellsten Lichte erstrahlte der festliche Julbaum und eine weihevolle Stimmung bemächtigte sich eines jeden, der den Worten des Julredners, H. W. Wagner lauschte. Mit welch einem Stolz halten wir uns an die Sitten unserer Ahnen und welche Kraft durchströmt uns, wenn wir von ihrem Tun und Streben hören, das ihren Mut, ihre Treue und ihren festen Willen kundgibt. Aus begeisterten Herzen ertönte das markige Lied: „Wenn alle untreu werden." Eine kurze Rede des Herrn Pfarrer L., der uns die Julfeier der alten heidnischen Germanen vor Augen führte und einige schöne Weihnachtslieder beschlossen den ernsten Teil der Feier. Nun sorgten fleißige Mädchenhände für das leibliche Wohl der Gäste. Während der Teestunde trieben einige Puppen, welche von einem Mitglied des Gesangvereins mit viel Kunstsinn als Tischzierde verfertigt waren, ihr boshaftes Spiel, indem sie manchem stillen Gast einen Purzelbaum in die Teetasse oder in den Tortenteller schlugen. Sehr viel Humor löste die Verteilung der Julgeschenke aus. Schöne Gesellschaftsspiele brachten den Frohsinn auf die höchste Spitze der Ausgelassenheit. Nachdem ein Gute-Nachtlied gesungen wurde, stapften die Julgäste im kniehohen Schnee fröhlich nach Hause.

— (Liebhaberbühne. — Ankündigung.) Alle Freunde des Bühnenwesens in Stryj und Umgebung werden aufmerksam gemacht, daß im Jänner 1928 das Lustspiel „Der Wirrwarr" von Kotzebue zur Aufführung gelangen wird. Der Aufführungstag wird in der nächsten Folge des Volksblattes bekanntgegeben.

Teresowka, Bezirk Dolina. (Schuleinweihung.) Sonntag, den 4. Dezember l. Js. fand in Teresowka die Schuleinweihung, die Herr Pfarrer Haczkowski vornahm, statt. Diese Bildungsstätte der Jugend ist ein Gründungswerk des Verbandes deutscher Katholiken weshalb auch vor allem diesem der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Nach der Weihe sprach Herr Wanderlehrer L. Jilek. Er schilderte die Trostlosigkeit des deutschen Schulwesens, die heute noch in vielen deutsch-kath. Gemeinden anzutreffen ist und betonte, daß diese Erziehungsstätte geweiht sei, wahrer Christenheit und echtem Volkstum und forderte Eltern und Kinder dazu auf, der Kirche treu ergebene Diener und dem Staate charaktervolle Bürger zu werden, beziehungsweise zu bleiben. Ferner dankte er im Namen aller dem V. d. K. für dieses Schöpfungswerk deutscher Kultur. Mit der Bitte, um Gottes allmächtigen Segen, für das fernere Gedeihen der neuen Schule, endete er seine Rede. Anschließend daran wurden die Telegramme des „Ostd. Volksbl." sowie des Herrn Oberlehrers Reinpold verlesen, in denen der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, die neue deutsche kath. Schule möge blühen und gedeihen, zum Wohle der Gesamtheit der Gemeinde, unterstützt durch Gottes reichsten Segen. Am Abend fand eine Theatervorstellung unter Leitung des Herrn Lehrer S[illegible]er, aus Engelsberg statt, der mit der Dorfjugend und zahlreichen Volksgenossen zu der Feier erschienen war. Zur Aufführung gelangten: 1. Das Kalberbrüten, 2. Das böse Weib und 3. ein Possenspiel: Die Vorstellung beginnt, wenns losgeht! von Hans Sachs, welch letzteres die allgemeine Heiterkeit der Zuschauer erweckte. Die Vorstellung fand durch den Vortrag deutscher Lieder, ernsten und heiteren Inhalts ihren Abschluß. Die neue, deutsche kath. Schule in Teresowka soll die Jugend zu tüchtigen Bürgern unseres Staates heranbilden und soll sie auch lehren, festzuhalten an ihrem deutschen Volkstum und an dem Glauben ihrer Väter. Die Eltern mögen das geistige Kleinod, die neue Schule bewahren und für deren Erhaltung nach Möglichkeit beisteuern.

Weinbergen. (Silvesterkränzchen.) Wie jedes Jahr, so findet auch heuer das übliche Silvesterkränzchen statt. Alle Freunde und Gönner sind hiermit herzlichst eingeladen. Militärmusik. Eintritt 2 Zloty.

Vermischte Nachrichten

In der Trambahn.

In der Trambahn in Brüssel sitzt mir ein kleines Mädchen gegenüber und unterhält ihre Großmutter mit der ganzen Weisheit, die einer belgischen Fünfjährigen innewohnt. Wir fahren am Schloß vorbei und bewundern die Schildwachen im Stechschritt mit den aufgepflanzten Bajonetten. Da sagt das Kind: „Großmutter, du mußt nicht denken, daß die Soldaten ihre Gewehre haben, um die Könige zu töten, nein, die sind für die Boches bestimmt." Worauf ich zu der Kleinen sagte: „Hast du schon einmal einen Boche gesehen?" Entsetzt verneint sie. „Dann sieh mich einmal genau an, ich bin einer." Ungläubiges Staunen, und dann auf meine neben mir sitzende blonde, sanfte Tochter Suse weisend: „Und das kleine Mädchen?" — „Nun, das ist auch eine Boche. Nicht wahr, sie sieht sehr bösartig aus?" Da grinst sie über das ganze Gesicht. „Nein," und ist hoffentlich von ihrer ersten Begegnung mit den Boches befriedigt gewesen.

Die Not der Glattrasierten.

Der Sicherheitsrasierapparat ist, wenn ich nicht irre, in Amerika erfunden worden. Und seitdem sind Backenbärte nur noch barbarische Ausnahmeerscheinungen. Aber die besten Klingen für Rasiermesser und Sicherheitsrasierapparate werden auch heute noch im Auslande fabriziert, vor allem in Deutschland und England. Das ist für die Amerikaner recht unerfreulich, denn sie sehen sich genötigt, den Feinstahl aus Europa einzuführen und hier zu verarbeiten, während die amerikanischen Klingen nur für minderwertige Fabrikate Verwendung finden. Nach langen Kämpfen haben die heimischen Stahlproduzenten es nun durchgesetzt, daß die ausländischen Klingen auf den Markt gebracht werden. Damit ist aber die Männerwelt in keiner Weise einverstanden. Um den Zolltarif kümmern sich die wenigsten. Dagegen werden leidenschaftliche Erwägungen darüber angestellt, weshalb sich denn einigen Fabrikanten zuliebe Millionen von Männern alltäglich mit stumpfen Klingen vor dem Rasierspiegel herumquälen sollen. Die Importeure ausländischen Klingen haben entschieden ein schlüssiges Argument, das auch schon lebhaften Widerhall in der Presse gefunden hat. Bald wird die Auseinandersetzung politische Bedeutung gewinnen, denn die Glattrasierten vermögen kraft ihrer Wählerstimmen einem mehr als gelinden Druck auf die Herren Abgeordneten auszuüben, die ihrerseits bei Zolltariferhöhungen immer gern ein Wörtlein mitreden. Wenn alles nichts hilft, so werden am Ende alle Männer zum Protest mit Voll-, Kinn-, Backen- und Kotelettbärten in die Erscheinung treten müssen. Und die Frauen werden dann wohl für das übrige sorgen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Letzte Nachrichten

Woldemaras erwartet Polens Vorschläge

Berlin Wie ein Berliner Blatt aus Warschau meldet, veröffentlicht der „Kurjer Warezawska" Aeußerungen des litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras über die polnisch-litauischen Verhandlungen. Eine vollständige Vereinigung der Streitfrage werde nach seiner Ansicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Er, Woldemaras, wartet zunächst eine polnische Initiative ab, die sich seiner Meinung nach auf die Wilnafrage beziehen müsse. Diese Frage halte er nach wie vor auf Grund des letzten Völkerbundsratsbeschlusses für offen, wobei er sich auch auf die frühere Anerkennung des litauischen Anspruches auf Wilna durch die Sowjetregierung beziehe. Wenn Polen die Verhandlungen auf eine Revision des heutigen Zustandes in Wilna nicht ausdehnen wolle, so werde der gesamte Komplex der polnisch-litauischen Streitfrage noch nicht zu regeln sein. Mit einem Verhandlungsanfang Mitte Januar werde nicht zu rechnen sein, da die Besprechungen gut vorbereitet werden müßten.

Deutschland und Frankreich

Paris. Professor Hoetzsch erklärte in einem Interview gegenüber dem Berliner Vertreter der „Volonte" und des „Oeuvre", daß die Politik des Reiches durch seinen Eintritt in den Völkerbund entschieden worden ist. Wenn man in Frankreich den formellen Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen nicht glauben wolle, so sei dies nur ein Vorwand für die Aufrechterhaltung der Besetzung. Die französische Regierung habe die Versprechung eines teilweisen Rückzuges der Truppen nicht eingehalten. Wenn Vanderwelde in Genf eine Zusammenarbeit mit Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung begrüßte, so könne man sich über diese Erklärung wohl freuen, wenn sie auch tatsächlich aufrichtig gemeint sei. Das sei aber nicht der Fall. Wenn man Deutschland benötige, so spreche man von der Gleichberechtigung, aber wenn Deutschland sein Recht fordere, so bestehe ein Unterschied. Auf ein Ostlocarno zu sprechen kommend, erklärte Hoetsch, daß niemand in Deutschland ein Ostlocarno wünsche. Der mit Polen abgeschlossene Schiedsgerichtsvertrag genüge vollkommen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen hätten sich seit der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen gebessert. Der Vertrag von Rapallo werde bald nichts anderes als einer jener Sonderverträge sein, die von dem Völkerbund vorgesehen sind. Rußland nähere sich immer mehr dem Völkerbund und beteilige sich bereits wirksam an seinen Beratungen. Eine Kriegsgefahr drohe nicht im Osten, sondern vielmehr in der latenten Spannung zwischen Frankreich und Italien. Hier wäre ein Locarno sehr wünschenswert.

Gegen Poincarees Milliarden-Taumel

Paris. Die „Volonte" setzt ihre Aufklärung über die Unhaltbarkeit der Behauptung Poincarees fort, daß Deutschland nach wie vor 132 Milliarden Goldmark schulde und der Dawesplan an den alliierten Forderungen nichts geändert habe. Theoretisch möge das wohl stimmen, aber praktisch sei es ein Unding, denn kein vernünftiger Mensch könne glauben, daß Deutschland mehr als ein Viertel von der ursprünglichen Summe bezahlen werde. Wie wenig Franzosen anderer Meinung seien, beweise die große Ueberraschung, die sich allgemein nach der Veröffentlichung der Erklärungen Poincarees in der Oeffentlichkeit zeigte. Die Wahrheit sei eben, daß Frankreich in dem Augenblick, auf die gesamte Summe von 132 Milliarden verzichtete, als es den Dawesplan unterzeichnete. Wenn Frankreich trotz des Widerstandes der Vereinigten Staaten das Alliierte Schuldenproblem mit der Frage einer Revision des Dawesplanes verbinde, so müßte es viel weiter gehen und z. B. die Frage einer schnellen Kommerzialisierung der Dawesobligation im Zusammenhang mit den Alliierten Schulden in Betracht ziehen, was aber ohne eine Verminderung der deutschen Reparationsschuld nicht zu erreichen sein dürfte. Man sei wohl noch nicht soweit, aber auf keinen Fall sollte man es versuchen, bereits in den Archiven verstaubte Akten hervorzuziehen, an deren Wirksamkeit niemand mehr glaube.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

Datum		amtlich		privat
19. 12. 1927	amtlich	8.85;	privat	8.71½
20. 12.	„	8.85;	„	8.87½
21. 12.	„	8.85;	„	8.87½
22. 12.	„	8.85;	„	8.87½
23. 12.	„	8.85;	„	8.87½
24. 12.	„	8.85;	„	8.87½

2. Getreide pro 100 kg:

Datum	Ware	Preis	
23. 12. 1927	Weizen	47.25—48.25	(vom Gut)
	Weizen	45.50—46.50	(vom Bauern)
	Roggen	38.00—39 00	
	Braugerste	38.00—39.00	
	Mahlgerste	32.75—33.75	
	Futtergerste	30.00—31.00	
	Hafer	32.00—33.00	
	Rumänischer Mais	33.75—34.25	
	Kartoffeln	5.50—6.00	
	Bohnen weiß	40.00—50.00	
	Bohnen färbig	40.00—45.00	
	Feld-Erbsen	40.00—50.00	
	Gepreßtes Heu	7.50—8.50	
	Gepreßtes Stroh	4.25—4.75	
	Hanf	68.00—71.00	
	Weizenmehl 40%	84.00—85.00	
	„ 50%	76.50—77.00	
	Roggenmehl 50%	59.00—60.00	
	Roggenkleie	24.25—24.75	
	Weizenkleie	24 75—25.25	
	Buchweizen	35.00—37.00	
	Hirse	71.25—75.25	
	Rotklee	235.00—265.00	
	Blauer Mohn	100.00—120.00	

3. Vieh und Schweine lebend. Gewicht pro 1 kg

Datum	Ware	Preis
17. 12. 1927	Stiere	1.10—1.50
	Kühe	0.70—1.70
	Rindvieh	0.70—1.70
	Kälber	1.45—1.80
	Fleisch-Schweine	1.75

4. Milchprodukte pro 1 l, kg oder Stück

Datum	Ware	Preis
11. 12. 1927	Milch	0.45—0.50
	Sahne sauer	0.80—2.00
	Butter gew.	5.40—6.00
	Zentrifugebutter	7.00
	Eier	0.24—0.28

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen Lemberg.)

Wiederaufnahme der französisch-russischen Schuldenverhandlungen

Paris. Die französische Delegation für die französisch-russischen Schuldenverhandlungen hat am Dienstag Instruktionen erhalten, wonach bei Wiederaufnahme der Verhandlungen Ende Januar die Frage der Entschädigung der in Rußland in ihrem Privateigentum geschädigten französischen Staatsangehörigen angeschnitten werden soll.

*

Die Sowjetregierung beabsichtigt, wie versichert wird, der französischen Regierung eine neue Note zu übermitteln, die die Mitteilung enthalten soll, daß Rußland auf seine aus dem Vertrag von Algeciras zustehenden Rechte verzichte, den Vertrag als solchen jedoch anerkenne und bereit sei, Frankreich in allen Marokko und insbesondere die internationale Tangerzone betreffenden Fragen zu unterstützen.

Man darf in dieser neuen Note der Sowjetregierung die Absicht erblicken der französischen Regierung eine Höflichkeit zu erweisen, von der die Sowjetregierung sich Vorteile für die Zukunft verspreche.

Sieben Oppositionelle verhaftet

Warschau. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind dort sieben Oppositionelle, welche auf dem letzten 15. kommunistischen Kongreß aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen wurden, verhaftet worden. Man erwartet im Zusammenhang hiermit weitere Verhaftungen von Mitgliedern der Opposition.

Witwer, Anfang der Fünfziger, in guter Stellung sucht

Witwe oder Fräulein

in reiferen Jahren kennen zu lernen. Die Betreffende soll liebreich und wirtschaftlich veranlagt sein, um als Vorbild und Führerin im Hause walten zu können. Gesichertes Auskommen und liebreiche Behandlung wird zugesichert. Bewerberinnen wollen sich unter **„Ernsthaft“** an die Verwaltung des „Ostdeutschen Volksblattes“ wenden.

Gedankenaustausch
(vorläufig Briefwechsel)

mit jungen hochstehenden Menschen (Damen und Herren) **wird gesucht.** Wir sind junge, gebildete Männer, literatur- und musikliebend. — Briefe unt. **„Gut Deutsch“** an die Verwaltung des Blattes.

Meiereimilch

nehme vertragsmäßig in Pacht.

Anträge an die Verwaltung des Blattes.

Für einen Witwer im Alter von 39 Jahren, kinderlos, Gutspächter, gut situiert, wird

Lebensgefährtin

gesucht. Anfragen unter **„Glück“** an die Verwaltung des Blattes.

Bücher
sind Freunde

Bücher
sind Gefährten



Bekanntmachung

Es wird hiermit höflichst bekannt gegeben, daß das

Zahnärztliche Institut

des verstorbenen Herrn

Dr. Karl Schneider

von dessen Witwe, Frau Mathilde Schneider, unter fachmännischer Leitung eines bewährten Zahnarztes in gleichem Hause - **Lwów, Asnyka 11** - wie bisher weitergeführt wird.

Kalender 1928

Der Heimatbote

ist als Jahrbuch des deutschen Volkstums in Polen für jeden deutschen Menschen ein wertvolles Familienbuch. Das ganze Jahr bietet er neben Aufmunterung und Förderung eine Fülle von praktischen Dingen, die der Staatsbürger benötigt **Zl 2.10**

Die Warte

Dieser christl. Hauskalender bringt neben einer Reihe guter Volkserzählungen wieder belehrende Abhandlungen. Ein vielseitiges und anregendes Jahrbuch **Zl 1.60**

Volksfreund-Kalender
Ein reich ausgestatteter Führerdurchs Jahr **Zl 1.70**

Gustav-Adolfkalender
Der evangel. Glaubens-liebe-Künder **Zl 1.20**

Wiener Bote
Reich an Abhandlungen u. Erzählungen **Zl 2.40**

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen

Des Landwirtes treuester Begleiter **Zl 2.40**

Golmrey's Dorfkalend.
Ein Volksbuch von hohem Wert **Zl 2.20**

Gartenlaube-Kalender
Ein reich bebildert. Unterhaltungs- u. Belehrungsbuch **Zl 4.50**

Insel-Almanach
Ein Buch für den Literaturfreund **Zl 2.—**

Katholischer Volkskalender

Der Verbandskalender aller Katholiken **Zl 1.20**

Regensburger Marienkalender
Jahrbuch der Katholiken **Zl 1.80**

Fliegende Blätter-Kalender
Ein heiteres Jahrbuch **Zl 2.20**

Auerbachs- Kinderkalender **Zl 4.50**
Onkel Antons- Kinderkalender **Zl 3.—**
Die schönsten Geschenke für Buben und Mädchen

Kunst-(Abreiß-)Kalender

Kunst und Leben **Zl 7.—**
Natur und Kunst **Zl 7.50**
Ludwig Richterkalend. **Zl 6.—**

Drei Kunstkalender von erlesenem Geschmack.

Spemanns Wander-Kalender **Zl 4.50**
Pareys Jagd-Kalender **Zl 7.50**

Die Kalende für Naturfreunde.

Frauen-Schaffen- und Leben
Für die Dame **Zl 7.—**

Der Gute Kamerad
Ein schöner Knabenkalendee **Zl 3.50**

Lotte Herrlich-Kalender
12 entzückende Kinderaufnahmen **Zl 6.—**

Die **Abreiß-Kalender** können nicht zurückgenommen werden. Die Portokosten verringern sich bei Bestellung einer größeren Anzahl von Kalendern. Ab 10 Stück nur 1/2 Porto.

Bestellungen an din

„Dom“ - Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11.

Werbet ständig neue Abonnenten!